

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 23 (1919)

**Artikel:** Die elf Ausflügler  
**Autor:** Sutermeister, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572401>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sehen, und wollte wieder schauen und grüßen, was es doch von sich getan. So haben Sie mich gefunden ...

Heute morgen kehrte ich im Engel ein, und dort vernahm ich, daß die Frau des Hauses auf den Tod liege und doch nicht abscheiden könne und verlange, daß man ihr lustig aufspiele — sonst vermöge sie nicht zu sterben. Der Pfarrer, der die Wirtin zeitlebens als eifrige und treue Dienerin der Kirche geschätzt habe, wisse sich da keinen Rat. Es falle ihm schwer, an eine böse Versuchung in letzter Stunde zu glauben, und doch möge er zu einem so seltsamen Verlangen nicht den Organisten hergeben. Ich sei, so meinte der Sohn des Hauses, gewiß ein Musiker — man sehe denen meist den Beruf an — und Gott, der mich zur rechten Stunde schicke, werd es mir lohnen, folge ich seinem Willen und helfe ich einer armen Sterbenden, daß sie leichter hinüberkomme. Einen Paß Noten hatte er vor mir aufgestapelt. Daraus, so hatte die Mutter gebeten, möge man spielen. Es waren nichts als Auszüge aus meinen Operetten, Schlager, wie sie die freundliche Kritik nennt, Tänze und Tanzlieder mit dem üblichen Rehrim — und unter dem Haufen lag auch mein Singspiel. Und alles hab ich gespielt und zuletzt dieses Singspiel, und derweil hat die Sterbende oben in der Kammer gelauscht, und als ich zuletzt nach dem Singspiel gegriffen, da hat sie noch einmal aufzustehen versucht — denn die Magd hat sie tot vor

dem Bette gefunden. Und ausgesehen hab sie selig und verklärt, als hab ein junges Mädchen in einen Engelsreigen hineinschlüpfen können ... So hab ich meiner Jugendliebe zum Sterben helfen können, und ich weiß nicht, ist das der schönste oder der traurigste Erfolg meiner Kunst und meines Lebens ..."

Der Mond war über dem See. Ein Segel stand silbern in der Ferne, hob und senkte sich in der Dünung, blaßte, verging in einem zarten Nebelflor und war wieder erblüht, um aufs neue zu schwinden. Wir schauten beide das Spiel, und mir wars wie Hoffnung und Traum und meinem Gefährten wie Schatten und Erinnerung.

„Ich danke Ihnen,“ so endete er seine Erzählung, „daß Sie mich angehört haben. Vielleicht ist es so gefügt worden, daß wir uns begegnen mußten. Damit Sie von mir vernehmen, wie alle Jugend wert ist, daß man sich bis zum Tode dafür schlägt. Marktware nur scheint zu gelten, und jederzeit sind der Krämer viele, die alle gute Jugend um ihren Besitz bringen möchten, daß sie arm und elend ihnen frone. Ich bin ihnen verfallen und weiß dabei, daß diese Marktware nichts gilt und vernutzt wird, um gar bald auf den Rehrich zu kommen. Die nur beschenken die Menschen, die wider diese Menschen ihre Jugend bewahren und stolz und einsam in den Tod gehen. Selig, wer so sterben kann ...“

## Die elf Ausflügler

Der Erste pries das reine Himmelblau,  
 Der Zweite kannte dies und das genau,  
 Der Dritte schmatzte schmunzelnd noch vom Schmaus,  
 Der Vierte hielt der Sonne Glanz nicht aus,  
 Der Fünfte zehrte noch von süßem Duft,  
 Der Sechste sang vom Bad in Strom und Luft,  
 Dem Siebten war der Weg zu rüst und weit,  
 Der Achte lobt' der Berge Herrlichkeit,  
 Der Neunte schwatzte viel von Wald und Moos,  
 Dem Zehnten schien die Welt gar nicht so groß,  
 Der Elfte nur bekannte schlicht und Klein:  
 Ich wurde rein.

Eugen Sutermeister, Bern.